

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

21.7.1845 (No. 195)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, den 21. Juli.

N<sup>o</sup>. 195.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gesparte Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

## \* Ueber Kornwucher und die Brodpreise, in ihrer Beziehung zum Pauperismus.

In einem früheren Aufsatze in diesen Blättern, in Nr. 101, unter der Ueberschrift: „Ueber den Pauperismus in Belgien“ ist dargelegt worden, wie die immer steigenden Lebensmittelpreise mit zu den Hauptursachen des überhandnehmenden Pauperismus gehören, und wir haben dabei gesagt, daß in einem weiteren Artikel Vorschläge zur Abhilfe des Kornwuchers und der daraus folgenden theuren Brodpreise gegeben werden sollen. Die Steuern an und für sich und die Größe derselben sind es bekanntlich nicht, welche das Volk am meisten drücken, sondern von der Art, wie dieselben ausgetheilt sind, kommt sicherlich sehr viel bei Beantwortung der Frage an, wie viel ein Land nachhaltig zu leisten vermöge. Hauptsache bleibt aber immer das Verhältniß der Größe des Arbeitsertrags der großen Masse zu der Höhe der Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Dieses Verhältniß aber ist seit längerer Zeit zum Nachtheil derjenigen Klassen gestört, welche von einem gewissen zum Voraus festgesetzten Verdienste leben, oder gewisse Befoldungen beziehen, die sich aber nicht nach Willkür mit den steigenden Preisen steigern lassen. Am fühlbarsten ist dies für den armen Arbeiter, dessen Lohn durch die drückende Konkurrenz des Auslandes und die Uebersättigung von Jahr zu Jahr herabgedrückt wird, während die Lebensmittel in stetem Steigen begriffen sind, dessen Ende sich, so wie die Dinge jetzt stehen, gar nicht absehen läßt. Um den übermäßigen Lebensmittelpreisen, die eine wahre Geißel für den Wohlstand eines Landes sind, und die nur einigen gewissenlosen Menschen Gewinn bringen zum großen Schaden der Gesamtheit, Schranken zu setzen, sind in allen zivilisirten Staaten die hierher gehörigen Gewerbe der Bäcker und Metzger der Kontrollirung durch die öffentlichen Behörden unterworfen worden, und die Waare wird daher tarirt. Das war ganz gut, allein die dafür gegebenen Normen beruhen auf Voraussetzungen, die in unseren Zeiten nicht mehr vorhanden sind, daher diese gesetzlichen Bestimmungen ihrem Zwecke nicht mehr entsprechen, weshalb längst das Bedürfnis gefühlt wurde, eine andere Gesetzgebung in Betreff der Lebensmittelpolizei zu erhalten. Die Brodpreise wurden z. B. nach den Mittelpreisen der Früchte festgesetzt und man hatte im Allgemeinen wenig Grund, mit den diesfalligen Bestimmungen unzufrieden zu seyn; denn die Fixirung der Fruchtpreise hing doch immer gewissermaßen von der Regierung ab, die Kornwucher zu treiben kein Interesse haben konnte. Die aus Zehnten und Gütern gefüllten Fruchtspeicher des Staats stellten die Fruchtpreise in seine Hand, denn wenn es je einmal Kornwucherern einfallen wollte, durch künstliche Mittel die Preise in die Höhe zu treiben, so konnte der Staat durch massenhafte Abgabe seiner Vorräthe auf's Erfolgreichste entgegenwirken. Zudem wurden die Märkte damals mehrtheils von den größeren und kleineren Bauern selbst versehen und die Preise stiegen daher selten unnatürlich und waren nicht so schwankend, wie jetzt. Das Alles ist anders geworden: Die Regierung hat durch Aufhebung der Zehnten keine Magazine mehr zu ihrer Verfügung, der Einfluß derselben auf die Fruchtpreise ist daher verschwunden, ausser den größeren Gutsbesitzern werden die Märkte wenig mehr von den Produzenten selbst versehen, indem diese meist an Händler verkaufen, diese aber machen jetzt die Preise durch Zurückhalten oder Losschlagen, wie es ihnen eben am besten zusagt, wobei sie möglichst viel zu gewinnen suchen. Jeder Vorwand, in Witterung politische Ereignisse und was sonst zu gebrauchen ist, wird zur Steigerung der Preise benützt. Dabei wissen die Bäcker selbst Scheinkäufe einzuleiten auf die listigste Weise, so daß die Mittelpreise selten richtig zur Kenntniß der Behörden gelangen. Dies zu überwachen, ist aber den das Brod tarirenden Behörden nicht möglich, die Preise des Brodes werden nach altem Herkommen festgesetzt unter Zugrundlegung der Fruchtmärktepreise, und daher das immerwährende Schwanken und öftere Steigen ohne merkbaren Anlaß. So kommt es, daß wir auf die gefekmäßigste Weise von der Welt bei allem Reichthum und Ueberfluß unserer Fluren von Tag zu Tag allen Widerwärtigkeiten der Hungersnoth und der Mähernte ausgesetzt, kurz, durchaus schutz- und rechtlos in

den Händen der Bucherer, Speculanten und Bäcker sind. Täglich hängt das Schwert des Damokles über unserm Haupt, und Niemand kann heute wissen, ob wir nicht morgen schon wieder von wirklicher Theuerung heimgeführt werden, die plötzlich künstlich hervorgebracht, einige Wenige auf Kosten der Gesamtheit bereichert und dann wieder verschwindet, weil diese ihren Zweck erreicht haben, unbekümmert darum, wie viele Familien dadurch in Noth und Elend gebracht wurden, oder daß entfernt Mangel oder ein anderer triftiger Grund zu Steigerung der Preise vorhanden gewesen wäre. Seit Beginn der vierziger Jahre ist dies mehr als je der Fall, bei einem dreißigjährigen Frieden und ohne daß seit 28 Jahren ein einziges wirkliches Miß- oder Fehljahr eingetreten wäre. Wie würde es aber erst um uns stehen, wenn wirklicher Mangel und gänzlicher Mißwachs einfielen, oder ein Krieg ausbräche, nachdem die letzten Theuerungsjahre anerkanntermaßen so nachtheilig auf den allgemeinen Volkswohlstand eingewirkt hatten? Ein solches Unglück wäre unter den dormaligen Verhältnissen schrecklich, und würde zu zahllosen Gantungen und Vermögenszerstörungen führen. Das Verlangen ist daher nicht mehr als billig, daß hier von Regierung und Ständen bei Zeiten vorbeugende Maßregeln ergriffen werden, um Vorsorge zu treffen, damit eine größere Dauer der Wohlstandsverhältnisse im Allgemeinen ermöglicht würde, was bei den dormaligen und nur zum Vortheil des Bucherers, nicht des Landmannes schwankenden Brodpreisen nicht der Fall ist, wie sogleich kurz nachgewiesen werden soll. Jede geordnete Haushaltung muß doch nach dem sichern oder in Aussicht stehenden Einkommen ihre Ausgaben eintheilen und zum Voraus berechnen. Dabei sind natürlich die gewöhnlichen Brodpreise zu Grunde gelegt; findet hier ein wesentlicher Ausschlag Statt, so steigen, wenn dieser irgend anhaltend ist, alle übrigen Lebensmittelpreise und selbst andere Preise; aber schon die Steigerung von Brod und Mehl, als nöthigstes Bedürfnis, macht eine Lücke in das Budget, und die Familie, die auf ein bestimmtes Einkommen angewiesen, wie Beamte, besonders niedere, Arbeiter, die zu gewissen Wochenpreisen arbeiten, Tagelöhner etc., müssen sich entweder in andern Bedürfnissen einschränken, oder tritt am Ende Noth und Zahlungsunvermögen ein. Darunter leiden natürlich Handel und Wandel, Fabriken und Gewerbe gehen geringer oder stehen still, eine Menge Arbeiter verlieren ihre Beschäftigung und allgemeine Noth und Verarmung des Konsumenten ist allmählig die unausbleibliche Folge. (Schluß folgt.)

## Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich, Süddeutschland und der deutsche Zollverein. In den württembergischen Kammern ist, und nicht zum erstenmal in Süddeutschland, das Wort einer möglichen Losagung der süddeutschen Staaten vom deutschen Zollverein ausgesprochen worden, wenn der letztere fortbauend bei dem bisher festgehaltenen Handels- und Zollsystem beharre, welches dort, wie am ganzen Rhein hinunter mit wenigen Ausnahmen, die Industriellen, aber nicht minder die öffentliche Meinung und mehr oder weniger auch die Ansichten der Regierungen gegen sich hat. Man mag diese Gesinnungsstimmung beklagen, man mag von Verblendung sprechen, man mag, wie wir es bezeichnen hörten, einen solchen Gedanken als Verrath an einer vorzugsweis deutschen Sache bezeichnen: — es nimmt der Thatsache nicht ein Stückchen von ihrem Gewichte. Wir haben bei unserer letzten Anwesenheit dort Gelegenheit gehabt, uns mit Männern verschiedener Parteien und verschiedener Stände über die Sache zu unterhalten, und haben uns überzeugt, daß es bei einer solchen Andeutung nicht auf eine gewöhnliche Demonstration abgesehen sey, sondern daß man den Gedanken für ausführbar hält, daß man gewiß ist, er werde bei der Fortdauer obwaltender Umstände und in Folge der Beharrlichkeit des Charakters der süddeutschen Stämme bald zu einer solchen Stärke anwachsen, daß er unwiderstehlich werden und in irgend einer Weise sich Geltung zu verschaffen suchen wird. Die politischen Sympathien für den größten Zollvereinsstaat sind in Süddeutschland wie in unserm Lande nie sehr lebhaft gewesen; wir sprechen eine Thatsache aus,

## \* Liebe nach dem Tode.

Norwegische Sage nach G. Bergmann.

(Fortsetzung.)

Fanden Erich und Lina auf ihrem Wege ein einsames Rasenplätzchen, von wo man weithin eine der schönsten der Farnschaften über die Gegend hatte, so ließen sie sich neben einander nieder, und unterhielten sich von jenen Herzensangelegenheiten, die man sich schon den Tag zuvor gesagt, die man am andern Tage wiederholt, als hätte man sie eben erst erfunden. Zuweilen lehrte Erich seine junge Frau die zärtlichen Ausdrücke der norwegischen Sprache, und lachte bei den Anstrengungen, die sie machte, um solche passend nach den Lehren ihres geschickten Meisters auszusprechen. Allein die Liebe ist der geschickteste Lehrmeister, den es gibt, und bald brachte Lina mit der vollkommensten Richtigkeit der Aussprache auf gut Norwegisch die Worte: „Ich liebe dich.“

Zuweilen erzählten sie einander die Volksagen, die sie in ihrer Jugend vernommen. Einmal erzählte Erich seiner Lina die Geschichte jener jungen Mutter, welche, der Liebe der Ibrigen durch einen frühzeitigen Tod entrispen, in ihrem Sarge das Schluchzen und Wehklagen vernahm, und von Gott die Erlaubniß erhielt, heimzukehren und für sie zu sorgen.

„Ach!“ sagte er am Schluß dieser rührenden Erzählung, „das Leben der Seele kann mit dem des Leibes nicht auch zu Ende seyn. Wann unsere Augen sich schließen und unser Herz zu schlagen aufhört, muß, wenn ein glühender Gedanke der Liebe oder Hingebung unser Daseyn besetzt hat, dieser Gedanke uns folgen in den Sarg, und uns wach halten unter der kalten Erde. Ja, ich bin es sicher, die Todten stehen noch in beständigem Verkehr mit den geliebten und bedauerten Wesen, die sie auf Erden zurückließen. Sie folgen ihnen in ihrem Schmerze, freuen sich ihrer Freude und betrüben sich über ihre Untreue. Sollte ich vor dir sterben, o, meine theure Lina, so wäre ich doch unablässig bei dir, und wenn du meiner bei irgend

einer Gelegenheit bedürfen solltest, so zweifle ich nicht, daß Gott mir die Gnade gewähren würde, aus dem Leichenacker aufzustehen, um dir zu Hülfe zu kommen, dir beizustehen und dich zu trösten.“

„Ja,“ versetzte Lina, „auch in meinem Heimathlande ist dieser Glaube verbreitet und ich hörte in der Normandie eine alte Ballade singen, welche erzählte, daß ein kleines Kind aus seinem Grabe erstanden sey, und zu seiner Mutter gesagt habe: „Weine nicht, weine nicht. Wenn du lachst zuweilen, so ist mein Sarg mit Rosen angefüllt, weinst du aber, so ist mein Bahrtuch ganz von Thränen durchnäht.“ Doch ich, mein guter Erich, werde zuerst sterben, und aus dem Grabe aufstehen, um dir unter einer Lanne die süßen Worte zuzusprechen, die du mich in norwegischer Sprache gelehrt hast: „Ich liebe dich.“

Während die jungen Liebenden sich solcherweise den zärtlichsten Träumereien ihrer Liebe hingaben im Schimmer ihres Glücks, lauerte der Haß in wachsamem Thätigkeit auf jeden ihrer Schritte.

Das hatte, als er Erich's Heimkehr erfuhr, seinen ganzen wüthenden Haß wieder in sich ausleben gefühlt. Bei der Nachricht, daß er eine schöne und junge Frau aus Frankreich mitbringe, gefellte sich ein Gefühl der Eifersucht dazu, das dem alten Groll neue Kraft verlieh.

Später sah er Lina selbst. Er barg sich nämlich an einem Sonntag hinter einem Pfeiler der Kirche, worin sie ihre Andacht verrichtete. Hier blieb er, so lange Gesang und Predigt währie, in großer Aufregung mit einem ihm bis dahin unbekanntem Gefühl, das Auge starr auf die reine und liebliche Gestalt gerichtet. Von jenem Tage an war er düster und hinbrütend geworden. Statt wie sonst mit lärmendem Gefolge die Wälder zu durchstreifen, irrte er, die Donnerbüchse auf der Schulter, gesenkten Hauptes allein in den Forsten umher. Statt bei den Orgeln des Abends in den wilden Gesang seiner Jagdgesellen mit einzustimmen, horchte er zerstreut auf die Erzählung ihrer abenteuerlichen Tug. Häufig überraschte man ihn, wie er etwas vor sich hin murmelte mit düsterer Miene; sonderbare, abgeriffene Worte verriethen

ohne zu verhehlen, wie beklagenswerth die Fortdauer einer solchen Gesinnungs-entfremdung gewirkt und wirken müsse. Neuere Vorfälle haben nur dazu beitragen müssen, jener Stimmung neue Nahrung zu geben. Seine politische Stellung in Deutschland und unter den Großmächten dankt Preußen zum großen Theil dem Einfluß, den es im deutschen Zollverein ausübt; an dem Tage, wo jener Gedanke in irgend einer Weise zur Ausführung vorbereitet wird, sey es durch Gründung eines süddeutschen Vereins, dem sich weder die thüringischen Lande noch Sachsen auf die Dauer entziehen könnten, sey es durch eine Annäherung an Oesterreich, sey es dadurch, daß Oesterreich und die süddeutschen Staaten sich vereinigen, beim Bundestage Schritte zu thun, um eine Zoll- und Handelsvereinigung für Deutschland zu Stande zu bringen, an dem Tage wäre es um diese schöne Stellung Preußens gethan. Es wäre nichts mehr als ein in seinen eigenen handelspolitischen Interessen nach Provinzen und durch dazwischen liegende unabhängige Länder zerspaltenen Staat, dessen Küsten sich auf ein Binnenmeer beschränken, und der dann nie und nimmer hoffen könnte, seinen Einfluß auf die Küsten und Häfen der Nordsee auszudehnen, wollte er nicht herabsteigen von seiner Höhe und die Bedingungen annehmen, welche ihm anzubieten Hannover und den Hansestädten beliebt würde. — Ob die Staaten, welche sich vom deutschen Zollverein loslagten, schließlich ihre Rechnung dabei finden, ob ihren Erwartungen dadurch genügt werden würde, ist eine ganz andere Frage, die für Preußen nichts entscheidet; eins haben jene nicht zu verlieren, das Machtsehen nach Außen, die maßgebende Stellung im Innern: um die handelt es sich allein für Preußen. — Es läßt sich zweifeln, ob Oesterreich auf das Anerbieten eines engeren oder entfernteren Anschließens an die süddeutschen Staaten eingehen würde; ein solcher Schritt erfordert, um zum Nutzen beider Theile auszusagen, stets, daß eine gewisse Gleichheit der Verwaltung, des Haushalts und politischer Grundzüge vorhanden ist. Die Eingaben der österreichischen Industriellen bei ihrer Regierung, als vor ein, zwei Jahren die Anschließfrage dort in Anregung gebracht wurde, hoben klar hervor, daß, wie günstig sich auch der österreichische Gewerbefleiß in anderer Hinsicht in Vergleich zu dem zollvereinsländischen gestellt sehe, doch in jener Beziehung dem letztern ein gewaltiger Vorsprung eingeräumt sey, der nur durch große Reformen in der erwähnten Richtung ausgeglichen werden könne. Aber Oesterreich hat zum östern gezeigt, daß es, um große Vortheile zu erreichen, große Opfer nicht scheue, und daß es, wie konservativ auch gesinnt, eben keine ängstliche Scheu vor Neuerungen trage, die nicht allein im Gebote der Zeit, sondern eben so sehr in dem seiner Interessen liegen. Wie gesagt, kann man die Stimmung, welche das Anrathen solcher verhängnisvollen Schritte veranlaßt, nie beklagen; man kann gränzenloses Unheil für die deutsche Sache daraus voraussetzen, aber man darf sich nicht darüber täuschen, daß diese Stimmung vorhanden, daß sie im Zunehmen begriffen ist, und daß ihr mit Allem, was als mit leeren Ermahnungen und Nebenarten Einhalt geboten werden wird. Auch der Deutsche wird unter der scharfen Zucht der Erfahrung endlich ein Thatfachenmann werden, der nur diesen einen Einfluß auf sein Urtheil und seine Entschlüsse gefattet, — und die Thatfachen liegen bei uns in aller Hinsicht so, daß man nur mit den düstersten Besorgnissen in die Zukunft blicken kann, wenn man nicht, so lange es noch Zeit, also bald, einen neuen Weg einschlägt und von Worten zu Thaten übergeht. J. O. G. (Deutsch. Gewerbz.)

**Oesterreich.** Wien, 12. Juli. Die feierliche Vertheilung der Auszeichnungen für die bei der diesjährigen Gewerbeausstellung wahrgenommenen vorzüglichsten industriellen Leistungen wird am 16. d. stattfinden. Der von dem Beurtheilungsausschuß diesfalls allerhöchst vorgelegte Vorschlag hat bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten, und es werden demgemäß vertheilt werden: 109 goldene, 188 silberne und 270 bronzene Medaillen. 263 weitere Aussteller werden Belobungsschreiben erhalten. Endlich erhält jedes der Mitglieder des Begutachtungsausschusses eine goldene Medaille. (A. Z.)

**Preußen.** Berlin, 13. Juli. Dr. Dronke hat jetzt von dem Polizeipräsidenten auf seinen Protest den Bescheid erhalten, daß man ihm Frist geben wolle, sich an den Minister des Innern zu wenden. Von dessen Entscheidung wird es also zunächst abhängen, ob Dronke als heftiger oder preußischer Unterthan zu betrachten ist, und ob, falls das letztere für begründet erachtet wird, das Polizeipräsidenten befugt war, die Ausweisung zu verfügen. (Magdeb. Z.)

— Die Studirenden der Universität Breslau gehen ernstlich damit um, die immer mehr überhand nehmenden Zweikämpfe so weit als möglich einzuschränken und zu diesem Behufe ein allgemeines Ehrengericht zu errichten. Es hat bereits am 5. Juli eine vorbereitende Versammlung stattgefunden, am 11. Juli sollte die allgemeine konstituierende Zusammentreten, wozu auch der Senat seine Zustimmung gegeben hat.

seine heftige Aufregung; so oft Erich's Name vor ihm ausgesprochen wurde, sah man ihn erbeben, und sein Gesicht nahm sogleich einen fürchtbaren Ausdruck an. (Fortsetzung folgt.)

**Verschiedenes.**

Aus Toulouse schreibt man vom 8. Juli: Am 6. v. M. wurde der Gilwagen zwischen Revel und Toulouse zu Saint-Drens durch eine Windhose in die Luft gehoben und ungefähr 20 Metres weit fortgeschleudert. Eine Dame erhielt eine Wunde, in deren Folge man genöthigt war, ihr ein Bein abzuschneiden.

— Ueber das im Welt gesunkene Dampfschiff „Karoline Amalie“ theilt ein dänisches Blatt Folgendes mit: Das Dampfschiff „Karoline Amalie“ verdankt dem englischen Taucher seine Rettung, der zu demselben gerufen wurde und alle Apparate in Anwendung brachte. Dieser Mann trägt 160 Pfund Blei, wandelt mit diesem Gewichte beladen auf dem Meeresgrunde und geht unter Wasser, um Reparaturen vorzunehmen. Dabei hat er seinen wasserdichten Hut auf, an welchem eine Schlangenschnur befestigt ist, die über das Wasser hinausgeht und ihm die erforderliche Luft zuführt. Diese Schlangenschnur gleicht, wird nach Erforderniß kürzer oder länger gemacht. Am Montage war das Schiff über Wasser, und man bringt es nun in Ordnung, um es nach Flensburg zu führen. Vermuthlich wird dies durch Hilfe eines andern Dampfschiffes geschehen, da der eingedrungene Schlamm die Anwendung der Maschinerie verhindert. Der Taucher erhält 4000 Rthlr. für seine Person.

— Am 23. Juni fand die seit dem Jahre 1839 alljährlich in Rastade abgehaltene Generalversammlung der oldenburgischen Vereine gegen den Branntwein Statt. Von nah und fern hatten die Mitglieder aus allen Klassen sich in großer Zahl eingefunden. Aus dem Jahresberichte des Centralvorstandes ergab sich wieder ein Zuwachs von 1444 Personen, so daß gegenwärtig 27,892 Oldenburger dem Vereine angehören. Auch wurde der Zunahme der Vereine im übrigen Deutschland gedacht und namentlich erwähnt, daß Preußen 600,000, Hannover 55,000 und das ganze Deutschland ungefähr 700,000 Mitglieder in 800 Vereinen zähle.

— Der Sen von New-York verlangt 5000 Personen vom schönen Geschlechte, um die ehelichen Bedürfnisse von 5000 jungen Männern zu befriedigen, welche, als sie nach Texas ausgewanderten, nur ihre Hinte mitzunehmen dachten. Ein Schiff wird demnach im Hafen von New-York ausgerüstet werden, um die Auswanderinnen nach Texas zu transportieren, wenn sich eine hinreichende Ladung darbietet.

**Bayern.** Bamberg, 15. Juli. Zwischen dem Main und Niederrhein herrscht in diesem Sommer ein ungewöhnlich lebhafter Schiffsverkehrsverkehr. Die Frachten zu Thal bestehen größtentheils in Holz und Getreide, während zu Berg Kolonialwaaren, rohes und gewalztes Eisen, ruhrender Steinkohlen und große Lasten belgischer Eisenbahnschienen den hauptsächlichsten Frachtgegenstand bilden. Einem längst gefühlten Bedürfnisse zu entsprechen, geht man jetzt damit um, nicht allein auf dem Mittel-, sondern auch auf dem Obermain, so weit es sich ausführen läßt, eine Dampfschleppschiffahrt einzurichten. Auch auf dem Kanal soll ein Versuch damit gemacht werden. — Die Ernte hat theilweise bereits begonnen, scheint aber den Erwartungen eines reichen Segens nicht so ganz zu entsprechen, indem die ungewöhnliche Hitze in der letzten Zeit die Reife zu sehr beschleunigt und der Körnerbildung dadurch Eintrag gethan hat. Namentlich soll der Verlust an Weizen und Gerste in vielen Gegenden sehr bedeutend seyn. (R. Z.)

Aus dem Hannover'schen, 9. Juli. In Helzen kaufte in voriger Woche ein englisches Haus in Belfast von einem dortigen Hause für 80,000 Thlr. Pfand gegen baare Zahlung. In Folge dessen sind die Pfandpreise gestiegen. (H. G.)

Aus Sachsen, 8. Juli. Durch die wiener Kongressakte und durch Bundesbeschlüsse vom 3. August 1820 erkannten sämtliche dabei theilnehmende Staatsregierungen die Nothwendigkeit: zur Hebung des gesammten Handels aller deutschen Lande die ihnen von einer höhern Macht verliehenen Ströme der diesen aufliegenden Fesseln zu entbinden. Die Elbe hat sich einer solchen Erleichterung bis jetzt noch nicht in dem Maße zu erfreuen, wie andere deutsche Ströme. Die Denkschrift des magdeburger Handelsstandes bringt unerfreuliche Thatfachen über die Höhe der Elbzölle bei. Auch der sächsische Elbhandel hat die Erleichterungen, die er erwartete, durch die neuesten dreidecker Schiffsfahrtsverträge nicht erhalten. Preußen, an der Ostsee gelegenen, hat sich die Aufgabe gestellt, Aus- und Einfuhr des nordöstlichen Deutschlands der Ostsee zuzuwenden und in den Ostseehäfen zu konzentriren, so wie den Theil des Verkehrs, welcher der Elbe, der Begünstigung des Ostseehandels unerachtet, verbleibt, dem preussischen Handels- und Schifferstande zuzuführen. Die sächsischen Ein- und Ausfuhrartikel sind mit dem Stader- und fast ohne Ausnahme mit dem vollen Elbzolle belastet. Stettin genießt dagegen eine Ermäßigung von 2 1/2 Proz. von der Eingangsteuer als Sundzollvergütung. In so weit nicht Zeit- und Zinsverlust eine annähernde Ausgleichung erwirken, kann daher die Ein- und Ausfuhr Sachsens bei den meisten Kaufmannsgütern auf der Elbe über Hamburg nicht mit Stettin konkurriren. Obgleich Hamburg mit überwiegenden Kapitalien arbeitet, große Niederlagen in sich faßt und den größten Ausfuhrhandel treibt, sind doch mehrere Einfuhrartikel Sachsens von der Elbe ganz verschwunden und auf Stettin übergegangen. Selbst Hamburg hat sich genöthigt gesehen, Waaren nach Dresden über Stettin zu senden. Selbst Waaren vom Rhein bezieht der dreidecker Handelsstand mehrfach und von Triest fortwährend über Stettin. Der sächsische Handel sinkt zu einer bloßen Kommandite des preussischen herab. Die Einbuße, die Magdeburg auf der Elbe an Stettin erleidet, wird ihm reichlich dadurch ersetzt, daß der preussische Elbzollanteil nicht erhoben und in Folge der nur bis Magdeburg anwendbaren Verschlussfahne Magdeburg zu einem Umladeporz erhoben und sein aufgehobenes Stapelrecht faktisch wieder hergestellt wird. So bilden zwei preussische Orte, Rottbus durch seinen zollfreien Bezug über Stettin u. und Magdeburg, die Einfuhrplätze Sachsens. Die Elbzölle sind im Verhältnisse zu dem Preise der Waaren viel zu hoch. (Es wird dieses durch eine Reihe einzelner Artikel nachgewiesen.) Eine Ladung im vollen Zollsaße stehender Kaufmannsgüter von 1500 Jtrn. Hamb., gleich 1627 Jtr. 23 Pfd. Zollgewicht, zahlt zwischen Hamburg und Dresden stromabwärts etwa 527 Thlr. 10 Sgr. an dänischen (launenburgerischen), mecklenburgischen, hannoverschen und preussischen Elbzölle, 11 Thlr. 25 Sgr. an Refognitionsgebühr, mithin 539 Thlr.; stromaufwärts dagegen 454 Thlr. 11 1/2 Sgr. an anhaltischen, preussischen, hannoverschen, mecklenburgischen und dänischen Elbzölle, 11 Thlr. 25 Sgr. Refognitionsgebühr, mithin 466 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Wo der Zoll so hoch, wo er 5, 10 bis 25 Proz. des Werthes beträgt, muß Absatz und Einfuhr stocken. Die Ermäßigung von 118 meist veralteten, aus dem Handel gekommenen Artikeln durch die neuen Schiffsfahrtsverträge erscheint als eine wahre Satyre. Alle 118 neu ermäßigten Artikel, in so weit sie in den Verkehrsbereich des Handelsstandes gehören, betragen in ihrer Gesammtheit für Sachsen jährlich nicht eine einzige volle Kahnladung. Eine Vergleichung der Elbzölle nach der Akte von 1821 mit den Elbzollbestimmungen der Additionalakte von 1844 ergibt, daß von einer Ladung von 1500 Jtrn. Hamb. zum vollen Zollsaße von Hamburg nach Dresden stromaufwärts 30 Thlr. 21 Sgr. gegenwärtig mehr erhoben werden, als nach den Bestimmungen von 1821. Von derselben Ladung von 1500 Jtrn. Hamb. werden jetzt von Dresden nach Hamburg 40 Thlr.

— Folgende Deutschverderberei finden wir in der „Allg. Preuss. Ztg.“ Es ist von dem trefflichen Seehandlungsschiffe: „Der preussische Adler“ die Rede, dessen Beschreibung dem „Hamb. Korresp.“ entlehnt wird. Nachdem von „Wasser-Tanks“, „Volkstogis“ und „Ballwarks“, von „Binocle“ und „Balanciers“ die Rede gewesen, heißt es am Schlusse: „Wenige bequeme Mahagonistufen führen zur großen, mit Palisander- und Mahagoniwänden äußerst gerichtlich besetzten großen Kajüte, die einem ohne Ostentation, aber höchst eleganten mit allen Comforts versehenen Boudoir gleicht, an dem sich niedliche Staterooms für Passagiere, Antleidgemächer und Badzimmer, die Wasserkammer und die übrigen zur Disposition des Kapitäns, der Offiziere und des Stuarts befindlichen Piecen symmetrisch reihen. Diese Räume erwecken unwillkürlich den Wunsch, in denselben eine Seereise nach dem himmlischen Reiche zu unternehmen.“

— Vertilgung der Werrn (Erdfresser.) Diese sehr schädlichen Insekten sind namentlich auf Tabakspflanzen eine große Plage. Man hat mehrere Mittel vorgeschlagen, sich desselben zu entledigen, jedoch ohne großen Erfolg. Eines der zweckmäßigsten ist noch das Aufsuchen und Fangen der Brut. Gegen das Ende des Juni und Anfang des Juli findet man in den Werrn runde, etwas feste Erdballen. Gewöhnlich sind über ihnen die Pflanzen verweilt. Bricht man diese auf, so wird man eine, einige Zoll ober ihnen die Pflanzen verweilt. Bricht man diese auf, so wird man eine, einige Zoll große runde Höhlung bemerken, in welcher Hunderte von Werrereiern liegen, oft noch ganz todt, oft auch schon ausgekrochen und lebendig, so daß man die jungen Thiere leicht mit großen Ameisen verwechseln. Es versteht sich, daß diese Ballen sorgfältig aufgesucht und die Eier oder Jungen getödtet werden müssen. Da die Werrn im Boden Gänge, und die Eier oder Jungen getödtet werden müssen, so darf man diese nur verfolgen, um zu den Nestern zu gelangen. Daß diese Thiere aus den Tabakspflanzen wegbleiben, kann man dadurch bewirken, daß man kurz vor dem Einbau der Tabakbeete solche die mit frischem Pferdemist (ohne Stroh) bedeckt und diesen eingräbt. Der Pferdemist entwickelt bei seiner Gährung im Boden eine Menge von Ammoniak, welches die Werrn zu vertreiben scheint. Es wäre interessant, hierüber genauere Beobachtungen zu machen.

— Anwendung von Pfuhi bei Tabakspflanzen. Daß man Pfuhi zwischen die Reihen der eingepflanzten Tabakfelder gießt, und dadurch das Wachsen der jungen Pflanzen bedeutend befördert, ist wohl bekannt. Weniger dürfte man es wagen, die Tabakspflanzen selbst, wenn sie einmal angewachsen sind, mit Pfuhi zu begießen. Dieses wird aber von einem Tabaksbauer in Labenburg schon mehrere Jahre lang mit dem besten Erfolge ausgeführt. Die Tabakspflanzen leiden durch den Pfuhi durchaus nicht und wachsen freudig heran.

1 Sgr. mehr erhoben, als seither. Die Zollserhöhung stellt sich also für die Ausfuhr noch nachtheiliger, als für die Einfuhr. (R. 3.)

Württemberg. Noch im Laufe dieses Jahres soll die Bahnstrecke von Mannheim nach Eßlingen, die Strecke von Mannheim nach Stuttgart und von Stuttgart nach Ludwigsburg gegen das Ende des Jahres 1846, und die von Eßlingen nach Plochingen etwa im Mai 1847 eröffnet werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juli. Man liest jetzt in öffentlichen Blättern folgenden, unter'm 23. v. M. an die dänische Kanzlei ergangene königl. Reskript: „Da Wir aus der Berlingschen politischen und Avertissementszeitung in Erfahrung gebracht haben, daß man bei der Ankunft der schwedischen und norwegischen Studenten in hiesiger Stadt unter Anderm eine sogenannte „skandinavische Fahne“ zu gebrauchen denkt, und Wir es nicht passend finden, bei dieser Gelegenheit etwas zu erlauben, welches das Ansehen einer politischen Demonstration haben kann, so wollen Wir es Unserer dänischen Kanzlei auferlegt haben, die erforderlichen Veranstaltungen zu treffen, um sowohl den Gebrauch gedachter Fahne, als ein jedes andere Benehmen zu verhindern, das darauf berechnet seyn möchte, dem Besuche der fremden Studenten eine politische Bedeutung beizulegen.“

Frankreich.

Paris, 17. Juli. (Korresp.) Die Pairskammer hat gestern in einer Sitzung die Budgets des Auswärtigen, des Unterrichts, des Innern, des Handels, des Kriegs und des Seewesens diskutiert und angenommen. Gewiß eine gut angewendete Sitzung, in der alle möglichen Fragen aufgefaßt, aber auch nicht eine beantwortet wurde. Man sprach von den Generalkonferenzen der Universität, von den Herren Michelet und Quinet, vom Sklavenshandel, von der Verwendung der Kinder in den Fabriken, von den Disziplinarstrafen in Algier, von der Verbrennung der Ueb-Riash, von der Auflösung mehrerer Nationalgardien, und allem Möglichen; so oft das Terrain schwierig und die Frage heiß wurde, verschanzten sich die Minister hinter ihre ministerielle Verantwortlichkeit und verweigerten jede Erklärung oder Auskunft. Im Ganzen war daher die Sitzung ohne eigentliches politisches Interesse. — Der „National“ zeigt heute an, daß die Regierung nicht zufrieden damit, die Minister gegen die Zimmergefallen unterstützt zu haben, nun nochmals und viel gewaltsamer eingeschritten ist. 120 Meister hatten bereits in die Erhöhung des Tagelohns auf 5 Franken gewilligt, während 173 dagegen protestirten, und es sollte nun eine Versammlung von Meistern und Gesellen stattfinden, um wo möglich eine allgemeine Verständigung zu Stande zu bringen. Der Ort der Versammlung war ein Gasthaus in Petite Bilette vor der Barriere von Deutschland. Um 2 Uhr Nachmittags erschien ein Polizeikommissär mit seinen Agenten daselbst, entfernte die bereits erschienenen Personen und nahm eine Hausdurchsuchung vor. Die Herbergsmutter der Gesellen, Mad. Kiehard, ihr Mann und zwei Gesellen wurden verhaftet, ein Saß Geld und ein Register der Gesellenshaft mit Beschlag belegt. Diese Maßregel hat natürlich unter den Gesellen eine außerordentliche Gährung hervorgerufen, denn die Herbergsmutter war in den Augen der Zimmergefellenshaft eine in höchster Achtung stehende Person, und 17 verschiedene Arbeiterkorporationen hängen von ihr ab und durch sie zusammen. Das Wesen dieser mit freimaurerischen Gebräuchen ausgestatteten Gesellenshaft hat Georges Sand in ihrem „Handwerker: (Le Compagnon du tour de France)“ beschrieben, und man findet dort die nähere Aufklärung über die mysteriösen Verbindungen der Bauwerke. Die radikalen Blätter fordern die Zimmergefellenshaft nun auf, trotz dieser neuen und empfindlichen Anforderung bei der bisherigen Ruhe und Mäßigkeit zu verbleiben.

Paris. Alphons Karr (früher Herausgeber der „Beechen“) bemerkt in der „Patrie“: In jetziger Zeit sind die Armen an der Tagesordnung, und man hat angefangen, höchst gerechte und vernünftige Forderungen zu ihrem Besten zu stellen, von denen aber das Allerwenigste in Erfüllung gegangen ist. Ich meinstheils habe es durchgesehen, daß das Brod jetzt nach dem Gewichte verkauft wird, wobei den Bäckern das Betrügen mindestens etwas erschwert wird; aber nicht durchsehen konnte ich, daß der Bäcker, der dem armen Arbeiter ein halbes Pfund Brod stiehlt, gerichtlich ganz so schuldig befunden werde, wie der Arbeiter, der dem Bäcker ein halbes Pfund Brod stiehlt. Der Arbeiter heißt in einem solchen Falle Dieb, wird zu langer Gefangenschaft und mitunter sogar zur Galeerenstrafe verurtheilt, wenn er, um das Brod zu nehmen, eine Fensterscheibe zerbrach und die Straßenlaternen bereits angezündet waren; der Bäcker dagegen, der dem Armen das Brod stiehlt, kommt mit einer Geldbuße und im Wiederholungsfalle mit einigen Stunden Gefängniß davon, und seine Handlung heißt bloß Uebertretung!

\* Straßburg, 19. Juli. Telegraphische Depesche: „Paris, 18. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten an den Präfekten des Niederrheins: Die

Pairskammer hat den Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Paris nach Straßburg mit Verbindung von Rheims und Saarbrücken votirt.“

Großbritannien.

London, 12. Juli. Unsere Citybehörden haben, um das vom König Ludwig Philipp der City dadurch gemachte Kompliment, daß er die Bürger porträiren ließ, welche ihm während seines hiesigen Aufenthalts eine Adresse überreichten, gebührend zu erwidern, ein großes Medaillonporträt des Königs, welches sehr ähnlich ausgefallen ist und in der City aufgestellt werden soll, durch Hrn. Leguine ausführen lassen. — Aus amtlichen Berichten, die dem Parlament vorgelegt worden sind, stellt sich heraus, daß die Aussichten für den Handel mit China bereits sehr günstig sind. Zu Canton allein betrug voriges Jahr der Werth der britischen Einfuhren 15 1/2 Millionen und der Werth der Ausfuhr nahe an 18 Millionen Dollars. An Zoll wurde für erstere 821,882 und für letztere 1,561,551 Dollars bezahlt.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 29. Juni. Unter den vielen inneren Gebrechen, an denen der ungarische Staatsorganismus leidet, nimmt das barbarische Strafgerichtswesen die erste Stelle ein. Die fürchterliche Geißel kommt nicht aus der Hand der riesenhaften Heibuden, und man wird bei uns unter hundert Bauern kaum Einen finden, der nicht schon unter dieser Geißel geblutet! Es ist nicht lange her, daß jeder ungarische Edelmann die unumschränkte Gerichtsbarkeit über seine Unterthanen, die ihm auch sonst völlig leibeigen waren, besaß, und noch jetzt, nachdem die partielle Gerichtsbarkeit der einzelnen Geknechte aufgehoben und eine allgemeine, nur von der Komitatsbehörde auszuübende statuiert worden, hat die dingliche Behandlung der Bauern nicht aufgehört. Jedem einzelnen Edelmann ist noch das Recht geblieben, seine Unterthanen nach Belieben auf drei Tage einsperren zu lassen, und die Gesetze haben von ihrer früheren Strenge gegen die Bauern wenig aufgegeben, der Komitatsbehörde aber und namentlich der Willkür der einzelnen Bezirksstuhlrichter einen weiten Spielraum gelassen. Es ist in Ungarn nichts Seltenes, daß die Bauern ganzer Dörfer haufenweise in's Komitatshaus vorgeladen u. insgesammt zur Prügelstrafe verurtheilt werden, die sie auf öffentlichem Markte einer nach dem andern erhalten! Die Verurtheilten werden auf den „Dresch“ gespannt und zwei einander gegenüberstehende Heibuden führen in langen Pausen die zerfetzenden Streiche; auch werden die Heibuden sehr häufig gewechselt, und man muß es diesen frommen Leuten nachrühmen, daß sie in löblichem Wettstreit einander zu überbieten suchen, und, wenn ihnen ein Schlag nicht recht gelungen, sie ihn sofort wiederholen, ohne ihn mitzurechnen. Das Leben der Heibuden besteht überhaupt nur im Schlagen: wenn sie Einen vor Gericht laden und man folgt ihnen nicht sogleich, so schlagen sie, betreffen sie Einen bei einer versäglichem That, schlagen sie wieder, indem sie ihn zum Gericht schleppen. Diesem Verfahren sind nicht nur alle Bauern, sondern überhaupt die ganze nichtadelige Nation, mit Ausnahme der Bürger der 49 königl. Freistädte, unterworfen, und man kann daraus leicht ersehen, ob in einer so behandelten Nation jene höheren Nationalgefühle, wie sie die Magyarisirungspartei verlangt, jenes stolze Selbstvertrauen, wie es von den Männern des ungar. Schutzbundes gefordert wird, erregt und genährt werden können. Zu jenem barbarischen Strafgerichtswesen gehört auch das sogenannte „Standrecht“, vermöge dessen es der Komitatsbehörde zusteht, eingefangene Räuber, Brenner und in vielen Fällen auch Diebe ohne gehörige Prozedur und Rechtsformen sofort hinrichten zu lassen. Diesem Standrecht sind schon viele nicht ganz schuldicke Opfer gefallen, indem ihr Verbrechen der Komitatsbehörde in der ersten Hitze weit greller erschien, als es sich der nachherigen ruhigen Betrachtung darstellte, so daß die Regierung sich häufig veranlaßt gesehen, vielen Komitaten das Standrecht zu nehmen. Ein schrecklicher Mißbrauch desselben fand erst im vorigen Jahre im turozer Komitat Statt, wo ein von seinem adeligen Herrn bis zur Verzeihung gemüthdelter Rutscher dessen Haus in Brand steckte, und, weil damals mehrere Brandstiftungen nacheinander erfolgt sind, sofort hingerichtet wurde! Vor Kurzem hat sich sogar eine adelige Dorfgemeinde in Köväs-Görös im zalader Komitate herausgenommen, zwei — versteht sich nichtadelige — Diebe, die nächtlich eingebrochen, ohne jedoch mit mörderischen Absichten umzugehen, öffentlich zu steinigen! Auf dem vorigen Reichstage ist zwar in den Zirkularsitzungen der Ständetafel ein neues Strafgesetzbuch mit vieler Einsicht und Humanität ausgearbeitet worden, es hat aber die reichstägl. Genehmigung nicht erhalten. Ein gesetzliches Strafverfahren der Stuhlrichter erwartet man mit Recht von der nunmehrigen strengeren Kontrolle derselben von Seiten der Obergespanne. — In mehreren Komitaten werden wieder „Repräsentationen“ an den König vorbereitet, um diesen zu bitten, den russischen Einfluß in den Gränzländern zu schwächen. Man erinnert sich noch, in welchen verben Ausdrücken auf dem vorigen Reichstage von der russischen Regierung gepro-

Das „Echo du Midi“ erzählt von einer Frau, die jetzt 46 Jahre alt, ihrem Gatten das 47te Kind geboren hat, — eine formidable Fruchtbarkeit, welche, wenn sie allgemein wäre, die indische Religion herauszufordern müßte, nach der die Alten verpflichtet sind, ihren Kindern Platz zu machen und sich im Ganges von den heiligen Krokodillen fressen zu lassen, weil sonst bald ein Mensch den andern würde fressen müssen.

Der Vergänglichkeits zum Ranke Und der Moder mich erreichen. Grüne Blätter, Siegespaniere, Flakert ihr bei Grabgeleinen. Menschengeist, aus Gott geboren Und zum ew'gen Licht erkoren, Modert nicht mit den Gebeinen, Schwelst in jene Sternreviere.

Dient es, die Wohnung zu behüten Vor glüh'nder Sonne heißem Brand. Willst Du das D in D verwandeln, So ist es ein gefuchter Fisch. Mit dem Südruplands Völkern handeln, Sein Roggen liebt Du auf dem Tisch.

Verschiedene Blätter.

Grüne Blätter, Hoffnungsfahnen, Wehn am neuerjüngten Aste. Willkommen! ruf ich zu vom Schiffe Euch am sturmumrauten Riffe, Willkommengruß dem Rettungsmaste Auf des Lebens Fluthenbahnen. Welche Blätter, Hieroglyphen Der Natur bedeutungsvolle: Kommen kann ich und Verschwinden Hier in morschen Bildern finden, Das bei'm Wechsel ewig Gleiche In der Schöpfung Wandertiefen. Grüne Blätter, Frühlingszeichen, Kündet Blüthen mir und Lieder Und den Glanz der Maienjonne, Wo ich neuer Liebe Wonne Träume unter duft'gem Flieder Bei des Morgensterns Erbleichen. Welche Blätter, blasse Leichen, Liegt zertrümmert ihr im Staube. Einft wird so der Jugend Schimmer Und der Liebe gold'ner Flimmer

Karlruhe.

Andreas Wolf.

Logogryph.

1. 2. 3. 4. 5. 6.

Ein h inmitten vom dem Wörtchen, So ist's ein künstlich kleines Thor, Oft dringt mehr durch dieses Pörtchen, Wo besser war ein Kiegel vor. Den Eingang bahnt's zu manchem Herzen, Es schafft uns manche Freud und Lust, Auch fühlen wir mit tiefen Schmerzen, Wenn uns bedrohet sein Verlust.

Dies h nach erstem der Buchstaben Als strenger Orthograph seg' bei, Und diesen Nam' will niemand haben, Selbst wenn er auch ein Gimpel sey. Steht frei die Wahl dem dümmsten Peter, Nicht vor demselben bleibt er stehn; Wie Hannibal macht's nicht ein Jeder, Es ist gemacht, hindurch zu geh'n.

Ein Zeichen mehr, und in dem Süden — Obwohl auch hier zu Land bekannt —

2. 3. 4. 5. 6. Ein weites Zeichen gibt den Namen Von einem sehr berühmten Mann — Im Land der Nordamerikaner; Er zeigt, was ernster Wille kann. Als armer Mensch, den niemand kannte, Er sich zum reichsten Mann aufschwang, Er stammte aus dem Pfälzerlande, Sein Handel bis nach China drang.

1. 2. 3. 4. 5. 6. Erhieltst Du endlich alle Zeichen, Ein tapf'rer, kühner Held es war, Der jetzt in sehr entleg'nen Reichen, Umkreist von einer großen Schaar, Gefolgt von einem kleinen Hund, Schon manche kalte Winternacht, Mit seinem Bruder stets im Bunde, Die wohlbekannte Rund' gemacht.

Nimmst Du den Sinn nun auf lateinisch, So ist's ein Thier kunstreicher Art. Subsoniens Wälder nennt es heimisch, Bei'm Fuß des Schwans ist's wohl behaart. Mit Schießgewehr und Fallentellen Verfolgt man es in heft'ger Jagd, Und Mancher ob den schönen Fellen In Urwalde Nacht sein Leben wagt.

(830)

den würde, und es ist nur dabei merkwürdig, daß unsere Regierung auf diese Repräsentationen und parlamentarischen Reden mit keiner Sylbe antwortet.

Die Selbstbesteuerung des Adels macht neue Fortschritte: im csongrader Komitat hat sich Gabriel Klausal an die Spitze von 50 Gekleideten gestellt, und diese haben sich insgesammt der sogenannten Domestikalfsteuer unterworfen, wodurch dem armen steuerpflichtigen Volke immerhin eine große Erleichterung zu Theil wird.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Juli. Am 9. sind zu Troizkowsk, einer Stadt an der Gränze von China, über 100 Häuser, darunter die meisten öffentlichen Gebäude, ein Raub der Flammen geworden. Der Verlust ist sehr bedeutend. Während der Feuersbrunst eilten viele Chinesen mit ihren Dargutschei (Polizeipersonen), um im Fall der Noth Hülfe zu leisten, in die Räucherstadt herbei, denn Kohlen und Funken wurden vom Winde weit von der Stadt hin getragen. Sie warteten ungefähr 3 Stunden an dem räuchernden Schlagbaum. Am folgenden Tage schickte der Dargutschei ungefähr 50 Wasserkübel mit Pferden und Bedienung nach Troizkowsk, die beim Löschen der Brandstätte behülflich seyn sollten. — Der Nutzen der Dampfschiffahrt auf dem kaspischen Meere ist unüberlegbar. Man beabsichtigt jetzt, alle zwei Wochen ein Dampfschiff von Astrachan um das ganze Meer gehen zu lassen, mit einem oder zwei Fahrzeugen im Schlepptau, welche nach und von Persien Kaufmannsgut führen sollen. Diese Dampfschiffe können die Kreuzer ersetzen, und da sie nur 4 Fuß tief gehen, sehr nahe an's Ufer anlegen. Solcher Dampfschiffe wird es drei geben; alle haben besondere Lokale für Passagiere, denen eine Reise längs den malerischen Küsten des kaspischen Meeres auf diese Art recht leicht gemacht wird. Will Jemand Teheran sehen, so wird an der Insel Aschur-Ade in der Bucht von Asterabad angelegt; der Reiseflüchtige geht zu Lande nach der Hauptstadt Persiens, besteht sie sich und kehrt nach Asterabad zurück, von wo er auf einem anderen Dampfschiffe seine Rückreise macht. Außer diesen regelmäßigen Fahrten werden die Dampfschiffe auch zum Transport von Waaren und Proviant nach dem Kaukasus benützt werden.

Schweiz.

Schaffhausen. Der „Schweiz. Kurier“ berichtet vom Bodensee: „Die früheren Nachrichten, daß die Vorschläge und Anerbietungen des Kantons Schaffhausen in Bezug auf die Eisenbahnverbindung mit dem Bodensee in Karlsruhe Anklang gefunden haben, scheinen sich zu bestätigen. Wenigstens

Thatsache ist es, daß im gegenwärtigen Augenblicke Terräunterforschungen und Vermessungen vorgenommen werden, die sich auf die Errichtung einer Eisenbahn von Konstanz nach Schaffhausen beziehen.“

Thurgau. In der Nacht vom 12. auf den 13. brach in Tobel Feuer aus, und griff bei heftigem Winde so schnell um sich, daß 12 Wohnhäuser und 11 Scheuern ein Raub der Flammen wurden.

Spanien.

St. Paris, 17. Juli. (Korresp.) Das „Journal des Debats“ meldet, daß die neuesten Nachrichten aus Katalonien sehr befriedigend lauteten, die meisten Anführer sich bereits unterworfen hätten und die flüchtigen Banden in den Gebirgen von Manresa und Solsona verfolgt worden seyen. — Der „Constitutionnel“ dagegen bezweifelt, daß der Aufstand bereits unterdrückt sey, und sagt, General Concha habe sich genöthigt gesehen, Dampfschiffe nach Valencia und den Balearen zu senden, um Verstärkungen zu holen. Barcelona war am 14. Abends ruhig. — Die madridr Blätter gehen bis zum 11. Juli, enthalten keine Nachrichten von Bedeutung und beschäftigen sich nur mit den Ereignissen in Katalonien.

Amerika.

Brasilien. Englische Blätter schreiben aus Rio Janeiro vom 3. Mai: In der zweiten Kammer ist das Budget angenommen. In demselben ist folgender Beschluß enthalten: Vom 1. Juli 1845 an zahlen Baumwollfabrikate, die in Großbritannien und seinen Besitzungen erzeugt worden, einen Zusatzzoll von 1/5, oder 20 Prozent des im allgemeinen Tarif festgesetzten Zolles. Die Regierung ist indessen ermächtigt, die Einziehung dieses Differentialzolls einzustellen, sobald die britische Regierung die kirchlich andern fremden Zuckern bei der Einfuhr in England bewilligte Zollermäßigung auf den brasilianischen Zucker ausdehnt.

Baden.

Karlsruhe, 19. Juli. Das landw. Wochenblatt enthält folgende Bekanntmachung: Nach einer Mittheilung des großh. Bezirksamts Billingen vom 2. d. M. hat sich unter Vermittelung des Gemeinderaths der Gemeinde Burgberg für diesen Ort eine Rindviehversicherungs-Gesellschaft gebildet, welcher bis jetzt 28 Landwirthe beigetreten sind. Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß dies die erste Gesellschaft dieser Art im Amtsbezirk Billingen ist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Madlot.



Auswanderer nach Nord = Amerika



finden durch die Unterzeichneten und deren Agenten zu den billigsten Preisen, über Havre oder über Antwerpen nach New-York oder andern Häfen, bei zeitigem Abflusse der Schiffs-Afforde, schnelle Beförderung ohne Aufenthalt, wofür vertragmäßig garantirt wird.

Die gedruckten Anleitungen und Bedingungen nebst Tarifen für 1845 enthalten das Nähere. Die regelmäßigen Abfahrten der schönen dreimastigen Packetschiffe nach New-York und der damit korrespondirenden Dampfboote sind:

Table with shipping schedules: Von Mainz über Bingen; Von Rotterdam nach Havre; Von Havre nach New-York; Von Mainz über Bingen über Köln nach Antwerpen; Von Antwerpen nach New-York.

Die Auswanderer müssen einen Tag vor dem bestimmten Abfahrttag in Mainz ein treffen. Größere Gesellschaften, für welche das ganze Zwischenstück eines schönen und soliden Dreimasters, außer der regelmäßigen Linie, gemiethet werden kann, werden zu ermäßigten Preisen übernommen.

Dr. G. Strecker, A. J. Klein, Jos. Stöck, in Karlsruhe bei Herrn Ernst Glock, in Mannheim bei Herrn L. Reichard und Herrn G. Velten.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 22. Juli: Der Chemann auf dem Lande, Lustspiel in drei Aufzügen, nach dem Französischen, von H. Börnstein. Dem Mathilde Strauß vom Stadttheater zu Köln: Ursula, zur ersten Gastrolle.

52 bis 54 Fr., auf längere Zeit Beschäftigung finden. Die desfalligen Anmeldungen haben beim Bauaufsichtspersonal im Bahnhofe selbst zu geschehen.

Heidelberg, den 17. Juli 1845. Großh. bad. Eisenbahnbauamt. Lorenz.



Stablissemment, an welchem ich seit 15 Jahren rastlos und mit allem Vergnügen arbeitete, zu verkaufen.

- 1) In dem solid gebauten, geräumigen und modern eingerichteten Gasthaus zum König von Preußen mit Realrecht; 2) in einer in diesem Gebäude seither betriebenen kleinen Bierbrauerei, mit allen Erfordernissen und einem laufenden Brunnen, welcher zu beliebiger Höhe geleitet werden kann; 3) in einer Detail-Handlung mit kurzen und langen Waaren; 4) mehreren großen Oekonomiegebäuden; 5) einer hier anstehenden, sehr gut eingerichteten Sägmühle mit hinlänglichem Gefälle und nie mangelndem Wasser zu weiteren Werken; 6) mehreren Gemüsegärten; 7) großer Hofraume für Holz- und Vorlagerungen; 8) hinter diesen Gebäuden ungefähr 4 1/2 Morgen der besten Wiesen, mit mehreren Quellen, so daß dieselbe hinlänglich bewässert werden kann.

Dies zusammen bildet ein geschlossenes Ganzes, und befinden sich auf demselben 4 laufende Brunnen. Besagtes Stablissemment liegt sehr schön, und eignet sich sowohl zu größeren Fabrikanlagen als zu einem sehr angenehmen Wohnsitz einer Herrschaft, und wird jetzt 10,000 fl. unter dem mir vor 8 Jahren vergeblich gebotenen Preise abgegeben.

Eine freiwillige öffentliche Versteigerung habe ich auf Freitag, den 1. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

[C 352.3] Nr. 9131. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Eisenbahn von Doss nach Baden und von Doss nach Offenburg bis Freiburg betr. Der Transportdienst auf der Seitenbahn von Doss nach Baden und auf der Bahnstrecke von Offenburg bis Freiburg wird, und zwar letzterer am 25. d. M., letzterer am 1. August d. J. eröffnet.

Die Fahrten zwischen Doss und Baden werden bis zu Eintritt des mit dem 1. August in Vollzug kommenden neuen Fahrtenplans den Fahrten auf der Hauptbahn in der Weise angepaßt, daß 15 Minuten vor Anfaht jedes Wagenzuges in Doss, ein solcher von Baden nach Doss abgeht, und von da sogleich wieder mit den Reisenden etc. nach Baden dahin zurückfährt.

Karlsruhe, den 19. Juli 1845. Direktion der großh. bad. Posten und Eisenbahnen. v. Mollenbeck.

[C 287.3] Karlsruhe. vdt. Sach s.

Stellegesuch.

Ein junger Mann, der seine Lehre in einem Spezerei- und Eisenwaarengeschäft gemacht, und seit 1 1/2 Jahr als Kommiss in einem Spezereigeschäfte ist, wünscht in irgend einem ähnlichen eine Stelle; — er sieht mehr auf gute Behandlung als großes Salair.

Briefe, mit C. D. bezeichnet, befördert das Kontor der Karlsruher Zeitung. [C 343.3] Heidelberg. (Bekanntmachung.) 100 bis 150 Maurergesellen können beim Bau des Rhein-Neckar-Eisenbahnhofes zu Heidelberg, gegen den Bezug eines Tagelohns von

in meinem Gasthause festgesetzt, es kann solches aber auch inzwischen aus der Hand mit bedeutenden Verhältnissen und Baarenvorräten abgegeben werden, wobei noch bemerkt wird, daß die verschiedenen Gewerbe im besten Gange und sämtliche Gebäude mit großen Kosten hergestellt und sehr gut unterhalten sind.

C. Weinberger.

[C 331.3] Nr. 2702] Weersburg. (Bekanntmachung.) Bei der am 27. März d. J. abgehaltenen Versteigerung des Schlosses oder orantischen Hofgebäudes zu Hagenau ist ein annehmbares Gebot nicht erfolgt, und wir sind deshalb ermächtigt, Kaufgebote unter der Hand anzunehmen, was mit Bezug auf die Ausschreiben vom 25. Februar d. J. bekannt gemacht wird.

Weersburg, den 4. Juli 1845. Großh. bad. Domänenverwaltung. Meyer.

Staatspapiere.

Paris, 18. Juli. 3proz. Ionol. 83. 50. 1844 3proz. 83. 50. 3proz. Ionol. 122. 50. Bankakt. 3240. —, Stadtblig. 1425. St. Germaineisenbahnaktien 1040. 10. Verfaller Eisenbahnaktien rechtes Ufer 460. 10. linkes Ufer 275. 10. Orleanser Eisenbahnakt. 1157. 10. Nouen 1045. 10. Straßb.-bad. Eisenbahnakt. 255. 10. Blg. Anleihe (1840) 102 1/2, (1842) —, Röm. do. 104 1/2. Span. Akt. 36 1/2, Pass. 6 1/2, Neap. —, Wien. 15. Juli. 3proz. Metalliques 114 1/2, 4proz. 103; 3proz. 78 1/2, 1834er Loose 159, 1838er Loose 130, Bankaktien 1630, Nordbahn 207, Gloggnis 150 1/2, Benedig-Mailand 132 1/2, Livorno 122 1/2, Pesth 110, Pistoja —, Oldenburg —, Pesther Brücke 139, Esterhazy —.

Table with columns: Frankfurt, 19. Juli. Prq. Papier. Cels. Rows include: Oesterreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, Sardinien 36Fr. Loose b. Gebr. Bethmann, Preußen. Preuß. Staatsschuldscheine, Bayern. Obligationen, Baden. Obligationen, Darmstadt Obligationen, Frankfurt. Obligationen, Kurhessen. 40 Thlr. Loose bei Rothschild, Nassau. Obligationen bei Rothschild, Holland. Integralen, Spanien. Obligationen, Portugal. Rousols L. St. à 12 fl., Polen. fl. 300 Lotterieloose, Disconto.